



Völlig ausgeschlossen ist es nicht, dass es zwischen dem Iran und den USA zu mehr als nur einem Säbelrasseln kommt. Da war zunächst der Auftritt des iranischen Aussenministers Mohammed Dschawad Sarif letzte Woche im US-Nachrichtensender CNN. Dort liess er das amerikanische Volk unmissver-

ständlich wissen, dass man zwar keinen militärischen Konflikt wolle, aber Iran auch keinen Augenblick zögern würde, das eigene Land zu verteidigen. Ein militärischer Schlag der USA, der gemäss Sarif auf einer Irreführung beruhe würde, Iran bestreitet vehement jegliche Beteiligung an den Drohnenangriffen auf saudi-arabische Ölförderanlagen, würde zu einem „umfassenden Krieg“ mit vielen Opfern führen. Die andere Seite wiederum behauptet in der Person von US-Aussenminister Mike Pompeo, Iran sei direkt verantwortlich. Auch Deutschland, Grossbritannien und Frankreich halten neuerdings den Iran für den Schuldigen. Letztlich wird es aber nicht darum gehen, ob es die Huthi-Rebellen waren, die den Angriff für sich reklamieren, oder doch der Iran, sondern darum, was gerade im Kopf des US-Präsidenten Donald Trumps vor sich geht. Oder vielleicht auch in dem von Boris Johnson? Der hat nämlich am Rande der UNO-Vollversammlung ganz überraschend einen neuen Atomdeal ins Gespräch gebracht, verbunden mit dem Hinweis, wer einen solchen, natürlich besseren Deal mit dem Iran abschliessen könne. „President Trump is the „one guy“ who can get a better agreement“ sagt Johnson Lester Holt von der NBC. Trump und Johnson, da haben sich zwei gefunden.

Zum Glück ist aus Trumps Munde nicht mehr – wie unmittelbar nach der Attacke - von Vergeltungsschlag die Rede und zum Glück hat er sich seit dem auch nicht zu einer unüberlegten spontanen Aktion hinreissen lassen. Das heisst aber noch lange nicht, dass der Rauch nun verzogen ist. Die USA beginnen jedenfalls schon mal die Saudis aufzurüsten. Der Iran zeigt sich zudem äusserst kämpferisch, denn dem Land setzen die schon die bestehenden Wirtschaftssanktionen hart zu, die nach dem Wunsch Trumps jetzt auch noch verschärft werden sollen. Das wiederum provoziert fast automatisch eine verschärfte Gegenreaktion. So eine Konstellation kann sich schnell hochschaukeln, bis sie zur realen Bedrohung wird. Natürlich will auch der französische Staatspräsident auf der grossen Weltbühne mitmischen. Frankreich möchte offiziell eine Vermittlerrolle spielen und der französische Aussenminister Jean-Yves Le Drian soll gemäss Medienberichten be-

reits seinen iranischen Amtskollegen Mohammed Jawad Sarif in New York getroffen haben. Man darf gespannt sein, wer letztlich mit wem wann spricht. Nur eines sollte angesichts der heiklen Konstellation in den Hintergrund rücken: politisches Kapital schlagen zu wollen. Für einmal ist Angela Merkel nicht an vorderster Front dabei – aus zwei Gründen wohl. Erstens ist Deutschland traditionell bemüht Eskalationen zu vermeiden, um nicht dem Druck ausgesetzt zu werden, ein militärisches Eingreifen zu unterstützen. Der wichtigere, zweite Grund dürfte aber sein, dass Frau Merkel nicht mehr als Kanzlerin kandidiert und sich daher auch nicht mehr aus Wiederwahlmotiven in Szene setzen muss.

#### Wiederwahl um jeden Preis

Im Rahmen der Lehre der sogenannten, neuen politischen Ökonomie spricht man von politischen Konjunkturzyklen. Vereinfacht besagen sie, dass makroökonomische Grössen durch Regierungen sehr bewusst gesteuert werden. Das geht so weit, dass einem Wahlzeitpunkt ein generell staatsverschuldungserhöhender Effekt zugeschrieben wird. In etwas mehr als einem Jahr, am 3. November 2020, finden die nächsten Präsidentschaftswahlen in den USA statt. Präsident Trump hat eindeutig schon auf Wahlkampfmodus umgeschaltet. Und er ist beunruhigend nervös, weniger wegen dem Iran, aber wegen der US-Wirtschaft. Trump glaubt an die simple Phrase, die da lautet: „It's the economy, stupid“. Die Wahlkampfstrategen Bill Clintons kreierten diesen Slogan vor gut 20 Jahren. Die Art und Weise, wie Trump seinen Notenbankchef Jerome Powell verunglimpft, lässt keinen anderen Schluss zu. Er will um jeden Preis verhindern, dass die US-Konjunktur abschwingt. Man kann angesichts der geopolitisch heiklen Situation nur hoffen, dass Trump das gelingt. Denn wenn nicht, wird er sich anderswo in Szene setzen müssen. Hoffentlich nicht am Golf, sondern beim Golfen.

Nächste Woche lesen Sie nicht von mir - eine Woche Urlaub! Der nächste Kommentar erscheint in Kalenderwoche 41.

Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen

---

#### Wichtige rechtliche Hinweise

##### Kein Angebot

Die in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte werden ausschliesslich zu Informationszwecken bereitgestellt. Sie stellen also weder ein Angebot im rechtlichen Sinne noch eine Aufforderung oder Empfehlung zum Erwerb resp. Verkauf von Anlageinstrumenten dar. Diese Publikation stellt kein Kotierungsinserat und keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a bzw. Art. 1156 OR dar. Die alleine massgeblichen vollständigen Bedingungen sowie die ausführlichen Risikohinweise zu diesen Produkten sind im entsprechenden Kotierungsprospekt enthalten. Aufgrund gesetzlicher Beschränkungen in einzelnen Staaten richten sich diese Informationen nicht an Personen mit Nationalität oder Wohnsitz eines Staates, in welchem die Zulassung von den in dieser Publikation beschriebenen Produkten beschränkt ist.

Diese Publikation ist weder dazu bestimmt, dem Anwender eine Anlageberatung zukommen zu lassen, noch ihn bei Investmententscheiden zu unterstützen. Investitionen in die hier beschriebenen Anlagen sollten nur getätigt werden, nachdem eine entsprechende Kundenberatung stattgefunden hat, und/oder die rechtsverbindlichen Verkaufsprospekte studiert wurden. Entscheide, welche aufgrund der vorliegenden Publikation getroffen werden, erfolgen im alleinigen Risiko des Anlegers.

##### Keine Haftung

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft unternimmt alle zumutbaren Schritte, um die Zuverlässigkeit der präsentierten Daten zu gewährleisten. Raiffeisen Schweiz Genossenschaft übernimmt aber keine Gewähr für Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Publikation veröffentlichten Informationen.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft haftet nicht für allfällige Verluste oder Schäden (direkte, indirekte und Folgeschäden), die durch die Verteilung dieser Publikation oder deren Inhalt verursacht werden oder mit der Verteilung dieser Publikation im Zusammenhang stehen. Insbesondere haftet sie nicht für Verluste infolge der den Finanzmärkten inhärenten Risiken.

##### Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse

Diese Publikation ist nicht das Ergebnis einer Finanzanalyse. Die «Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse» der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) finden demzufolge auf diese Publikation keine Anwendung.

---